

Impulse für den Familienalltag

Abschluss der KEB-Onlinereihe zur Medienerziehung

Mit ihrer fünfteiligen Online-Reihe „Gemeinsam stark – Kinder und Jugendliche begleiten in digitalen Zeiten“ hat die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in Stadt und Landkreis seit Oktober ein gesellschaftlich hoch relevantes Thema aufgegriffen. 130 Teilnehmende nutzten die Abende, um sich zu informieren, Impulse für den Familienalltag mitzunehmen und ihre eigene Haltung im Umgang mit digitalen Medien zu reflektieren.

Den Auftakt bildete der Onlinevortrag „TV, Tablet, Toniebox – Kinder begleiten in digitalen Zeiten“ mit Medienpädagogin Dr. Gwendolyn Windpassinger. Sie stellte laut Pressemitteilung die Frage in den Mittelpunkt, wie bereits die Jüngsten gut durch digitale Zeiten begleitet werden können, und betonte die Bedeutung von Nähe, Bewegung, Sinneserfahrungen und gemeinsamer Zeit. Digitale Medien könnten be-



Positive Bilanz (v.l.): die Referentinnen Monika Veit und Dr. Gwendolyn Windpassinger und KEB-Geschäftsführerin Barbara Schwarzmeier

– Foto: Wolfgang Bayer

reichern, etwa durch Musik oder altersgerechte Inhalte, bräuchten jedoch klare, liebevolle Regeln und eine bewusste Begrenzung der Bildschirmzeit.

Darauf folgte der Vortrag „Stark für die Zukunft“ mit der Diplom-Ehe- und Familienberaterin Monika Veit. Im Zentrum stand die Stärkung der kindlichen Persönlichkeit durch stabile Beziehungen, freies Spiel und echte Lebenserfahrungen. Veit unterstrich, dass Kinder vor allem durch Vertrauen, Ermutigung und gemeinsame Zeit innere Stärke entwickeln und digitale Medien nicht zum Ersatz für Beziehung werden dürfen.

Der dritte Abend stand unter dem Titel „Handy, Tablet, Switch & Co.“ und wurde ebenfalls von Dr. Gwendolyn Windpassinger gestaltet. Sie informierte über Kinderschutzzeinstellungen, geeignete Medienzeiten und technische Unterstützungsmöglichkeiten.

Neben Fragen nach dem passenden Zeitpunkt für ein eigenes Smartphone wurde die Vorbildfunktion der Eltern hervorgehoben sowie die Bedeutung einer begleitenden, dialogorientierten Medienerziehung.

Als nächstes sprach Monika Veit im Vortrag „Pubertät – Loslassen und Halt geben in stürmischen Zeiten“ über die Herausforderungen der Jugendphase. Sie beschrieb die Pubertät als notwendige Entwicklungszeit zwischen Ablösung und Neuorientierung. Vertrauen, klare Grenzen, Respekt und Gelassenheit seien zentrale Leitlinien, um Jugendliche sicher durch diese „Baustellenzeit“ zu begleiten und gleichzeitig in Beziehung zu bleiben.

Den Abschluss der Reihe bildete der Vortrag „Digitale Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verstehen“ mit Prof. Dr. Daniel Hajok, Kommunikations- und Medienwissenschaftler an

der Uni Erfurt. Er gab einen Einblick in die digitalen Erfahrungsräume junger Menschen, beleuchtete sowohl Chancen als auch Risiken und machte deutlich, dass nicht das Medium selbst, sondern der Umgang damit entscheidend ist. Eltern und Bezugspersonen seien gefordert, im Gespräch zu bleiben, Orientierung zu geben und insbesondere bei belastenden Erfahrungen emotionale Ansprechpersonen zu sein. Fazit der Reihe: digitale Medien sind selbstverständlicher Bestandteil des Aufwachsens. Nicht Verbote stehen im Vordergrund, sondern Beziehung, Orientierung und Dialog.

Weitere Veranstaltungen für Eltern und Erziehende finden sich in der neuen Broschüre „Familienbande“ der KEB in Stadt und Landkreis Passau, die unter www.keb-passau.de/familienbande abrufbar ist. – red

PERSONEN UND NOTIZEN

Jugendliche gestalten das Schalldicht



Zwölf Jugendliche haben ihre Kreativität entfaltet und den Innenraum im Schalldicht, dem Jugendtreff in Schalding r.d.D., mit einem gesprayten Kunstwerk neu gestaltet. Organisiert hatte das Projekt der Verein Creative Impact. Dafür hatte er sich Verstärkung geholt: Zusammen mit den Vereinsmitgliedern Hella und Michelle hat der Künstler und Lehrer **Fabian Edenharder** (r.) das Motiv entwickelt. Stellvertretend für das Team vom Schalldicht war Magdalena Dobler dabei, Pastoralreferentin im Pfarrverband Heining. Das erklärte Ziel der Aktion: Den 12- bis 15-Jährigen Projektteilnehmern die Kunst näherzubringen. „Dabei ging's nicht nur ums Sprühen an sich, sondern auch um den Farbkreis, Kontraste, Schutzmaßnahmen und das Arbeiten im Team“, erklärt Fabian Edenharder. „Parallel zum Innenraum haben wir mit den Kindern auch noch kleine Leinwände angefertigt, die sie als Mitbringsel mit nach Hause nehmen konnten.“ Der Auftrag sei für ihn ein besonderer gewesen, „da ich 2011 bereits den gesamten Jugendtreff gestaltet habe. Jetzt mit seiner Reaktivierung wieder engagiert zu werden, das hat mich natürlich sehr gefreut.“ Im Sommer die Neugestaltung des Jugendtreffs übrigens weitergehen. Edenharder verspricht: „Da bin ich dann wieder mit von der Partie.“ – red/Foto: privat

Stammtisch spendet an Stiftung Kinderlächeln



„Wir haben heuer auf unseren Skiausflug verzichtet und wollten das Geld dafür einem guten Zweck zukommen lassen“, erklärt Matthias Kainz. Er ist Mitglied des Männerstammtischs 51 aus Waldkirchen. Zusammengefunden haben sich die zehn Männer bereits vor neun Jahren. „Wir sind schon viele Jahre gut befreundet und haben unseren Treffen mit dem Stammtisch einen Namen gegeben – die 51, weil die Nummer des Tisches im Lokal die Nummer 51 hatte“, erklärt Kainz weiter. Die Spende ergibt sich dabei aus Geldern, die die Männer in ihre sogenannte „Strafkasse“ geben, wenn sie beispielsweise zu spät zu Treffen kommen. „Ja, wir haben uns da so einige Regeln selbst auferlegt und sind auch sehr konsequent mit den Strafzahlungen“, schmunzeln die Männer – zu Gunsten der Stiftung Kinderlächeln. Sie darf sich über eine Spende in Höhe von 1000 Euro freuen. „Es war uns wichtig, dass wir regional spenden – die Gelder sind hier sicher gut angelegt und können viel Gutes bewirken“, sind die Männer überzeugt. Kinderklinikgeschäftsführer **Reinhard Schmidt** (v.l.) dankte **Matthias Kainz, David Rieger, Felix Ritter, Lukas Friedrich, Christoph Fuchs, Fabian Friedrich** und **Michael Stieglbauer**. – red/Foto: privat

Mit viel Herz und Hirn

Marco Pogo begeistert im Zauberberg mit neuem Programm „Lost & Found“

Von Udo Klaus

Wenn Dominik Wlazny, besser bekannt als Marco Pogo, die Bühne betritt, treffen Punk-Attitüde und feinsinniges Kabarett aufeinander. Am Mittwochabend verwandelte der Wiener Ausnahmekünstler den ausverkauften Live Club Zauberberg in eine humoristische Fundgrube. Mit seinem zweiten Soloprogramm Lost & Found zeigte er eindrucksvoll, warum er derzeit zu den prägendsten Figuren der deutschsprachigen Kleinkunstszene zählt.

„Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen“, sagte einst Forrest Gump. „Das Leben ist wie eine Schachtel – keine Pralinen. Einfach eine deppate Schachtel. Was du reintust, liegt an dir“, sagt Marco Pogo. Zwischen Wahlzetteln, Politikfrust und Wiener Schmäh richtet Pogo seinen Blick im Programm nicht nur auf seine eigene Laufbahn, sondern auch auf die politische Gegenwart. Er greift die Stimmung auf, dass manche am liebsten gleich die ganze Demokratie einmotten würden – und



Marco Pogo zeigte sich authentisch, nahbar und pointiert. – Foto: zema

macht daraus eine seiner scharfzüngigen Pointen: Bevor jemand wählen darf, müsse er erst eine einfache Frage beantworten. Wer sie richtig löst, bekommt die Wahlunterlagen. Wer sie falsch beantwortet, bekommt – ganz Pogo – ein Malbuch. Eine überspitzte Idee, klar, aber mit jener treffsicheren Ironie, die sein Publikum liebt.

Gleich zu Beginn dieses Abschnitts stellt Pogo zwei Fragen,

die wie ein Schlaglicht auf die Gegenwart wirken: „Erinnert ihr euch überhaupt noch an Nelson Mandela? Oder wisst ihr überhaupt noch, wer Nelson Mandela war?“ Nach jeder Frage brandet großes Gelächter auf.

Er erzählt anschließend, wie beim Tod des Friedensnobelpreisträgers in einer großen Boulevardzeitung nur ein kleiner Artikel unten links erschien – eingeklemmt zwischen Werbung und

Belanglosigkeit. Und wie derselbe Zeitungstypus später seitenweise über einen vermissten Pudel berichtete. Der Saal reagiert nach nahezu jedem Satz mit einer Mischung aus Lachen und Nachdenklichkeit – genau jene Reibung, auf die Pogo abzielt. Erst danach setzt er seine trockene Schlussfolgerung: „Als Pudel geht's dir in Österreich manchmal besser als als Mensch.“

Die Atmosphäre im Zauberberg war geprägt von Pogos direkter Art. Ohne moralischen Zeigefinger, aber mit viel Herz und Hirn führte er durch eine Show, die so unvorhersehbar war wie ein Lost-and-Found-Büro. Ob politische Absurditäten, verlorene Ideale oder skurrile Fundstücke aus seinem Tourleben – Pogo bleibt authentisch, nahbar und pointiert.

Mit diesem Auftritt unterstrich er, dass er weit mehr ist als der Gründer einer Spaßpartei: ein Geschichtenerzähler, der die Sprache der Straße ebenso beherrscht wie die der großen Bühne. Für Passau war dieser Abend ein kabarettistisches Ausrufezeichen im jungen Veranstaltungsjahr.

Das Rätsel des Großvaters

Lesung von Peter Waterhouse im Scharfrichter

Von Carola Baumann-Moritz

1600 Seiten umfasst das Buch „Z Ypsilon X“, das der Wiener Autor Peter Waterhouse auf Einladung des Passauer Pegasus vorgestellt hat. Karl Krieg begrüßte den Autor und Moderator Christian Thanhäuser im spärlich besetzten Scharfrichter.

Über acht Jahre hat Waterhouse gebraucht, um das Zusammensein seiner Großeltern mit dem Kind (es ist der Erzähler) aufzuarbeiten. Im Nachlass seines Großvaters finden sich 50 Bücher, beispielsweise von Karl Kraus oder Gerhart Hauptmann, die es alle liest und die es prägen. Es entdeckt in den Randnotizen Zeichen und Striche seines Großvaters und beginnt, diese zu „lernen“, gleich einer Sprache. Das Kind sieht die unruhigen Hände der Großmutter, die Stummfilmplianistin ist, und stellt Fragen, die unwillig beantwortet werden. Die Großmutter ist ein großer Fan von Karel Gott, was das Kind gar nicht verstehen kann. Sie schaut nicht in den Fernseher, sondern in die



Ungewöhnliche Lesung: Peter Waterhouse (r.) mit Moderator Christian Thanhäuser. – Foto: Baumann-Moritz

Ferne, sie ist fern. In einem zweiten Ausschnitt beschäftigt sich Waterhouse in über 300 Seiten mit dem Buch „David Copperfield“ von Charles Dickens. Dabei geht es um Freunde Copperfields, auch um Rosa Dartle, eine Verwandte. Deren Beobachtung ist die Bewaffnung durch Worte, die Waffe ist die Feinfühligkeit. Hier ist Waterhouse wieder bei seinem Großvater, den er als feinfühlig erkennt. Unzählige Wortwiederholungen von „they are not to be expected“ werden für die Zuhörer zur Geduldprobe. Durch die Zeichen und Striche lernt er die Gesinnung des Großvaters kennen.

Dass dieser 1938 Hauptschriftleiter der österreichischen NS-Propaganda wird, gehört zu den ungelösten Geheimnissen um seinen Großvater. Waterhouse warnt die Zuhörer, das Vorlesen dieses Buches sei „ungemütlich“. „Es ist leichter, zu schreiben, als zu lesen“. So bricht er nach einer Stunde mitten im Satz erschöpft ab und überlässt dem Moderator das Wort. Thanhäuser hat das Buch in Form gebracht und erläutert Zusammenhänge Ein kurzer Austausch mit den Zuhörern beschließt eine ungewöhnliche Lesung, die es spannend macht, das Buch zu lesen – ganz oder an Zufallsstellen.

Rettungsanitäter beleidigt

Ein 30-jähriger deutscher Rettungsanitäter wurde am Mittwoch gegen 22.30 Uhr in einem Schnellrestaurant in der Neuburger Straße von einem 39-jährigen serbischen Staatsangehörigen beleidigt. Nach derzeitigem Stand der Ermittlungen randalierte der Serbe zuvor, weshalb er von dem Rettungsanitäter angesprochen wurde. Den 39-Jährigen erwartet nun eine Anzeige, unter anderem wegen Beleidigung. – red

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Der Hacklberger Frauenbund St. Konrad lädt im Namen der Frauenbund-Zweigvereine St. Konrad und St. Salvator zur ökumenischen Wortgottesdienst-Feier zum Weltgebetstag ein. Christinnen aus Nigeria haben die Texte dazu vorbereitet und die Liturgie unter das Thema: „Kommt! Bringt eure Last“ gestellt. Die Feier findet heute, Freitag, um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Konrad statt. Die rhythmische Gestaltung übernimmt Familie Vordermeier und Bettina Weber. Im Anschluss werden im Pfarrsaal bei einem gemütlichen Beisammensein landestypische Speisen angeboten. – red